

Basler Bilderbogen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

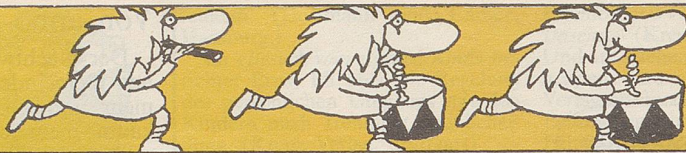
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hanns U. Christen

Frau Wanzenried feiert Ostern

«Ich hab e ganz goldigs Idee!» sprach die Stimme in bestem Baseldeutsch aus dem Telefon. Gewiss ja doch – Sie haben's erraten: es war das wohlklingende Organ von Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfeleiderer aus Pfullendorf (Südweststaat). Endlich hatte ich wieder einmal das Vergnügen und das Glück, von ihr mit einem Anruf beehrt zu werden. «Könne Se uf mai Schlössle komme?» fuhr die Stimme auf Baseldeutsch fort. Was konnte ich anders, als begeistert «Ja, sofort!» sagen? Und so nahm ich denn den Weg zum Schlosse Grossprotzenstein zuerst unter

die Tramräder und dann unter die Füsse. Es war eine beglückende Wanderung durch den knospenden Lenz, nur wenig beeinträchtigt durch den Umstand, dass es ordinär und in Strömen regnete. Wer wie ich ein Wassermann ist, scheut das Nasse nicht. Auch wenn es nicht aus einer Flasche kommt oder aus einem anderen edlen Behältnis. Am Fusse des Burghügels gesellte sich ein weiterer Wanderer zu mir, der war überhaupt kein Wanderer, sondern Rosmarie, die Zofe der Burgherrin Finette. Es ist erstaunlich, welche Möglichkeiten Rosmarie immer wieder ersinnt, um mit mir allein zu

sein. Diesmal war es der Vorwand, drei Kilo Rindsfilet für die Hunde der Burg Grossprotzenstein besorgen zu müssen. Ich glaube langsam, die Zofe Rosmarie ist von einer gewissen Neigung zu mir ergriffen ...

Natürlich nahm ich Rosmarie die schwere Last ab und trug sie burgwärts bergan (die Last, nicht die Rosmarie). Als wir die Zugbrücke und das eichene Bürgtor hinter uns hatten, war es ein beglückendes Gefühl, zu erleben, mit welcher Freude die beiden Burghunde Aristophanes und Wolfgang Amadeus uns begrüßten. Nur galt die Freude (wie ich bald bemerkte) nicht mir, sondern den drei Kilo Rindsfilet. Nicht jede Freude auf dieser Welt ist eben edlen, selbstlosen Ursprungs. Das unterscheidet die Burghunde Aristophanes und Wolfgang Amadeus deutlich von der Zofe Rosmarie. Ausserdem sehen sie wesentlich anders aus, denn sie sind Labradors (Frau Finette nennt sie «Meine Dörle»).

Frau Finette Wanzenried, geborene Adolfine Pfeleiderer aus Pfullendorf (Südweststaat), sass in altem, schönem Traditionsbewusstsein im Turmzimmer. «Nehme Se e Plätzle!» sagte sie jovial, als ich mich ihr näherte. «Wolle Se auch e Tässle Teele?» Es war für mich, wie immer, eine Herzenserfrischung, Frau Finettes Baseldeutsch zu hören. Hatten nicht die Stammütter so mancher alteingesessener Basler Familien vom Daig auch so gesprochen?

Ich nahm auf einer der Stabellen Platz, deren Rückenlehnen mit kostbaren Schnitzereien geschmückt sind, Siegfrieds Rheinfahrt und Lohengrin im Brautbett sowie andere solche Themen aus Basels unmittelbarer Vergangenheit darstellend, und trank etwas Tee. «Nemme Se doch au e Tröpfle Arrak, das is gesund!» sagte Frau Finette. Ich nahm. Kaum hatte ich also getan, als es an die Tür klopfte, die Zofe Rosmarie mit ihrem bezaubernden Hüftschwung herein-



kam und sagte: «Gnä Frau, sie sind gekommen!» Frau Finette sagte: «Lasse Se se wartel!» Rosmarie entschwand mit einem Knicks, wie ihn selbst eine ganz prima Ballerina kaum besser hätte hinlegen können.

«Ich muss Ene mai Idee le erzähle», sagte Frau Finette und räkelte sich in ihrem Sessel aus echtem Kamelleder. Ich neigte mich ihr voll Spannung zu. Was wohl hatte sich Frau Finette diesmal an Edlem, Gutem, Umwäzndem und echt Baslerischem ausgedacht?

Frau Finette sprach: «Wisse Se, Ostern steht vor dem Türle, und da hab ich e paar Kinderle eingeladen zum Eierlesuche!» Ich hatte es ja geahnt: Frau Finettes goldenes Baslerherz hatte wieder einmal zugeschlagen. Nicht möglich ist's ihr ja, dem Walten ihrer Güte und ihres sozialen Sinnes erfolgreich Einhalt zu gebieten. Gewiss würde sie den Kindern ein sehr schönes Eiersuchen schenken!

Frau Finette hob an zu erzählen. Überall feiert man ja Ostern dadurch, dass man bunte Eier versteckt, aus Materialien zwischen Milchsokolade, Marzipan und Schaumplastik, und den Kinderlein sagt, der Osterhase habe das getan. Das hindert die

Toggenburger Museum
Lichtensteig, St.Gallen

28. März bis 1. Mai 82

Ausstellung H.U. Steger

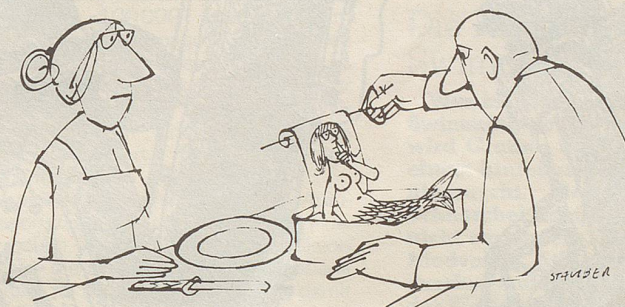
Zeichnungen, Aquarelle,
Bilderbuchillustrationen

lieben Kinderlein dann zwar nicht im geringsten daran, jeden Hasen, den sie in freier Natur

zufällig sehen, mit Steinen zu werfen. Aber es bringt sie doch dazu, mehr Süsses zu essen als sonst, und davon leben später die Zahnärzte und ihre Hilfspersonen. Frau Finette hatte nun aber gefunden, dass Hasen doch etwas recht Gewöhnliches sind. «Häse gibt's alleweil» sagte sie. Deshalb hatte Frau Finette sich etwas ganz Neues ausgedacht. Wenn die Kinder zum Osterfeste versammelt sind, dann lässt man sie nicht Eier suchen, die ein ordinärer Hase gelegt hat – o nein. Dann öffnet sich das Burgtor, und herein schreiten vier mit langen Ohren als Hasen verkleidete Elefanten. «Die lege dann vor die Kinderle die Eierle!» sagte Frau Finette. Das war sicher nicht schwer zu bewerkstelligen, denn Elefanten sind gelehrige Tiere, zumal in unserer Ge-

gend, wo sie ja nicht wild vorkommen, sondern dressiert in Tiergärten oder im Zirkus.

«Und jetzt mache wir e Generalpröble!» sagte Frau Finette. Tatsächlich: was gekommen war, das waren vier Elefanten. Sie standen im Burghof und wiegten sich in den Hüften (weniger anmähelig als Rosmarie). Wir gingen die Turmtreppe hinunter, ein Elefant trompetete, als er uns sah, und Frau Finette sprach zum Elefantenwärter: «Könne die Elefäntle au wirklich die Eierle lege?» Ehe der Wärter auch nur ein Wort äussern konnte, drehten sich alle vier Elefanten wie auf Verabredung um, hoben die Schwänze und bewiesen, dass sie nicht nur wirklich etwas legen können, sondern sogar sehr viel. Nur waren es keine Ostereier ...



Murattitime

MURATTI
AMBASSADOR
MULTIFILTER

10 mg
Kondensat
0,8 mg
Nikotin